

Leserbriefe stellen keine redaktionellen Meinungsäußerungen dar.
Der »Berchtesgadener Anzeiger« behält sich Kürzungen vor.

Dialog und Meinung der bodenständigen Verbandsmitglieder

Zum Leserbrief »Jagdpolemik fehlt am Platz« im Berchtesgadener Anzeiger vom 4. Februar. Ja, Frau Poser, auch Jäger wollen einen gesunden und artenreichen Wald. Ja, Jagd mit dem Gewehr ist in unserer von Menschen geprägten Kulturlandschaft notwendig. Ja, wir haben vom Menschen geschaffene Monokulturen. Ja, diese sind anfällig für Sturm und Borkenkäfer. Ja, die zu hohen Wildbestände der 80er Jahre mussten reguliert werden.

Aber, Frau Poser - seit über 25 Jahren wird das Wild extrem stark bejagt. Die damals hohen Wildbestände, die übrigens von der damaligen Bayerischen Staatsforstverwaltung sogar gefördert wurden, gibt es nicht mehr! Und ich habe Achtung vor den Förstern der »ersten Stunde«, die dies damals erkannt haben und die Regulierung der Wildbestände durchgesetzt haben.

Heute jedoch sind diese niedrig und es findet bereits eine Verinselung der Wildbestände statt. Doch das Schießen findet kein Ende. Durch Straßen und Bahnlinien haben wir dem Wild die Möglichkeit genommen, im Winter in die Auengebiete der Voralpen zu ziehen. Lange war uns Menschen dies bewusst und wir haben das verbliebene Wild artgerecht gefüttert und damit Wild und Wald gut über den Winter gebracht. Heute stellen wir trotz niedriger Wildbestände Schäden am Wald fest. Statt dem Wild Lebensraum, Äsungsflächen

und Ruhezeiten zu geben, beschließen wir verlängerte Schusszeiten und Nachtabschuss und fühlen uns aufgrund der gesetzlichen Vorgabe »Wald vor Wild« im Recht. Dazu erfinden wir noch neue Jagdmethoden, wie Bewegungsjagden mit frei jagenden (in meinen Augen frei hetzenden) Hunden und schießen mit der Kugel auf flüchtiges Wild. Mit oft grausamen Schussverletzungen. Hiergegen wende ich mich als Jäger und mit mir viele andere. Die Unterschriftenaktion »www.wald-wild-mensch.de« (Aufruf/Listen) weist inzwischen über 14 000 Unterschriften aus allen Gruppen der Bevölkerung auf.

Zum Ökosystem Wald zählen neben den Pflanzen auch die Tiere und dazu stehen sicher auch die Mitglieder des Bundes Naturschutz. Ein vernünftiges Miteinander von »Wald, Wild und Mensch« ist möglich. Ja, Frau Poser, der Dialog zwischen Forst, Naturschutzverbänden und Landesjagdverband ist notwendig. Aber ganz besonders nötig ist das Gespräch zwischen den wirklich Betroffenen, die tagtäglich draußen im Wald unterwegs sind. Verbandspolitik muss sich wieder an der Meinung der bodenständigen und naturverbundenen Vereinsmitglieder orientieren, nicht nur an der Gesinnung der jeweiligen Vorstandschaft.

Ludwig Fegg
Mühllehenweg 4
Bischofswiesen-Loipl